SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Junge Hoch- und Fachschulabsolventen in der landwirtschaftlichen Produktion: Zusatzbericht zur Landjugenduntersuchung 1978 des ZIJ

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1983). *Junge Hoch- und Fachschulabsolventen in der landwirtschaftlichen Produktion: Zusatzbericht zur Landjugenduntersuchung 1978 des ZIJ.* Leipzig. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-384227

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Junge Hoch- und Fachschulabsolventen in der landwirtschaftlichen Produktion

Zusatzbericht zur Landjugenduntersuchung 1978 des ZIJ

Bearbeiter: Dr. Helfried Schmidt
Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

Leipzig, 27. Februar 1983

Gliederung | Blatt

0. Charakteristik der Untersuchungspopulation und Abkürzungsverzeichnis 3

1. Arbeits- und Berufseinstellungen 4

2. Zur Landbindung 16

3. Einstellungen zu einigen Intensivierungs- und Entwicklungsfaktoren 18

4. Information über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt 29

Anhang 33

0. Charakteristik der Untersuchungspopulation

Die vorliegende Zusatzanalyse fußt auf Ergebnissen der Landjugenduntersuchung 1978.
Es wurden 142 Absolventen erfaßt. 41 Prozent der Jugendlichen besitzen das Abitur und sind überwiegend als Hochschulabsolventen einzuordnen. 59 Prozent haben die 10. Klasse der POS abgeschlossen und werden im folgenden als Fachschulabsolventen eingeordnet. In die Auswertung sind 47 Prozent männliche und 53 Prozent weibliche Jugendliche einbezogen. 48 Prozent von ihnen wohnen in Dörfern, die übrigen in Landstädten bzw. Städten.
84 Prozent der Absolventen sind 22 bis 28 Jahre alt.
In LPG, VEG und kooperativen Einrichtungen der Pflanzenproduktion arbeiten 24 Prozent, in der Tierproduktion 49 Prozent der untersuchten Absolventen. Die übrigen Jugendlichen sind in verschiedenartigen anderen Bereichen der Landwirtschaft eingesetzt.
In ganz oder teilweise industriemäßig umgestalteten Produktionsbereichen arbeiten 55 Prozent.
Bei den Aussagen zur Gesamtpopulation ist zu beachten, daß junge Fachkader aus der Tierproduktion und aus herkömmlichen Produktionsbereichen überrepräsentiert sind.

Abkürzungsverzeichnis

ges = Gesamtpopulation der Absolventen
P = Absolventen in der Pflanzenproduktion
T = Absolventen in der Tierproduktion
hT = herkömmliche, traditionelle Produktionsform (Tierproduktion)
iP = moderne industriemäßige Produktionsform
hP = herkömmliche, traditionelle Produktionsform (P + T)
KfL = Absolventen in Kreisbetrieben für Landtechnik
ACZ = Absolventen in Agrochemischen Zentren
LB = Absolventen im ländlichen Bauwesen
M = Absolventen im Meliorationswesen
HS = Hochschulabsolventen
FS = Fachschulabsolventen
GB = Genossenschaftsbauern
übrige = Nichtmitglieder

Alle Zahlen in den Tabellen sind Prozentangaben.

1. Arbeits- und Berufseinstellungen

Für die Ausprägung positiver Arbeits- und Berufseinstellungen hat die Zufriedenheit mit dem Beruf und wichtigen Bedingungen der Arbeit grundlegende Bedeutung. In dem Maße, wie junge Absolventen ihre beruflichen Ziele erreichen und die damit zusammenhängenden Aufgaben erfüllen, in dem Grade wie berufliche Erwartungen und vorherrschende Bedingungen in der landwirtschaftlichen Praxis übereinstimmen und aussichtsreiche Berufsperspektiven entstehen, prägt sich ihre Zufriedenheit mit dem Beruf aus.
In unseren Untersuchungen äußerten 88 Prozent der jungen Absolventen Zufriedenheit mit dem Beruf. Das ist ein verhältnismäßig hoher Zufriedenheitsgrad. Bohring/Ducke[1] bewerten eine Zufriedenheit von mehr als 75 Prozent der Untersuchungspopulation bereits als "positiv". Dabei ist bemerkenswert, daß sich die berufliche Zufriedenheit der jungen Absolventen nicht von den Facharbeitern unterscheidet. Die von Bohring/Ducke beobachtete zurückhaltende Äußerung der Berufszufriedenheit von Hoch- und Fachschulkadern bestätigt sich in unserem Untersuchungsergebnis demzufolge nicht.
Nur etwa jeder achte Fach- und Hochschulabsolvent äußert gegenüber dem gewählten Beruf Vorbehalte.[2]
Insgesamt bieten die Bedingungen in der landwirtschaftlichen Praxis den jungen Hoch- und Fachschulkadern folgende Vorzüge:

1. Vielseitige, abwechslungsreiche und demzufolge interessante berufliche Aufgaben.

2. Infolge des hohen Bedarfes an Hoch- und Fachschulkadern günstige Möglichkeiten der beruflichen Entwicklung.

3. Die verhältnismäßig dynamische Produktionsentwicklung, die schrittweise Umgestaltung der Arbeits- und Lebensbedingungen,

---

1 Mensch und Beruf, Dietz Verlag, 1979, S. 102

2 Im Anhang geben Tabellen ergänzenden Einblick in spezielle Arbeitseinstellungen der Absolventen

Intensivierung und Rationalisierung bieten zunehmend anziehende, anspruchsvolle und erfolgversprechende Arbeitsaufgaben.

4. Die relativ schnelle Übernahme von verantwortungsvollen Aufgaben und Leitungsfunktion, die Absolventen sofort voll fordern.

Als ungünstig sind zu betrachten:

1. Eine vergleichsweise lange Arbeitszeit mit Phasen besonders hoher Arbeitsbelastung, beispielsweise während der vegetationsabhängigen Arbeitskampagnen in der Pflanzenproduktion und in Schwerpunktsituationen bei der Betreuung der Tierbestände, ungünstige Arbeitszeitregimes (z. B. geteilte und verlängerte Arbeitsschichten). Hinzu kommen häufige Arbeitsbereitschaften und mitunter Einsatz von Absolventen für Facharbeitertätigkeiten infolge Arbeitskräftemangels. Diese Erschwernisse und Besonderheiten ergeben sich einerseits aus dem Umgang mit lebenden Organismen, der Wetterabhängigkeit und Vegetationsgebundenheit. Zum anderen handelt es sich um Folgen der mitunter noch zu geringen leitungsmäßigen Beherrschung des Arbeits- und Produktionsprozesses. Es ist erfolgversprechend, die jungen Absolventen in arbeitswirtschaftliche Rationalisierungsverfahren aktiv einzubeziehen, ihnen ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende selbständige Teilaufgaben verantwortlich zu übertragen. Auf diese Weise können zugleich vielfältige Möglichkeiten zur Entwicklung ihres Schöpfertums genutzt werden.

2. Absolventen landwirtschaftlicher Hoch- und Fachschulen gelangen beim Einsatz in der Produktion häufig aus einer (während der Studienzeit) städtischen in eine ländliche Umgebung. Die Möglichkeiten für bestimmte Freizeitbeschäftigungen sind auf dem Lande objektiv geringer als in der Stadt. Die Kommunikation konzentriert sich mehr auf das Arbeitskollektiv und die Nachbarschaft im Wohnbereich. Kontakte zum ehemaligen Studienkollektiv, zu anderen Absolventen sind infolge der geringen Konzentration in einem Arbeits- und Wohnbereich

sowie durch territoriale Entfernungen erschwert. Insofern ist es wichtig, Fragen der Freizeitgestaltung differenziert für die junge Landintelligenz in der FDJ, bei der Leitung der LPG, VEG und kooperative Einrichtungen, durch die staatlichen Organe im Territorium besser zu beachten. Dabei gilt es, die gewachsenen geistigen und schöpferischen Potenzen der Absolventen zu berücksichtigen und überall ein anspruchsvolles geistig-kulturelles Leben zu entfalten.

Verhältnismäßig positiv bewerten die Absolventen
- den Arbeitsschutz,
- den Verdienst und
- die Arbeitsorganisation im Arbeitsbereich.

Tab. 1: Rangfolge nach der Zufriedenheit junger Absolventen mit ausgewählten Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft (sehr zufrieden und zufriedene Antworten)

Bedingungen im Arbeitsbereich	sehr zufrieden/ zufrieden	wenig/ nicht zufrieden
1. eigene Leistung	80	20
2. Arbeitsschutz	79	21
3. Kollektivbeziehungen	71	29
4. Dauer der täglichen Arbeitszeit	71	29
5. Leitungstätigkeit	64	36
6. Verdienst	62	38
7. Einführung neuer Arbeitsverfahren	59	41
8. Arbeitsorganisation	56	44

Die gute Bewertung der arbeitsschutzmäßigen Bedingungen (80 % sind damit zufrieden) ist hauptsächlich eine Folge der verhältnismäßig geringen Fahren, denen Hooh- und Fachschulkader in der Produktion ausgesetzt sind (Beispielsweise äußern Mechanisatoren und Facharbeiter, die unmittelbar mit Maschinen und Anlagen in der Produktion umgehen, größere Vorbehalte zum Arbeitsschutz. Jugendliche ohne Fachabschluß sind damit wiederum zufriedener; sie arbeiten hauptsächlich als Handarbeitskräfte und werden ebenfalls in geringem Maße von den Gefahren des Technikeinsatzes berührt).

Überdurchschnittlich hoch ist im Vergleich zu anderen Gruppen der Landjugend die Zufriedenheit mit dem Verdienst. Offensichtlich führen der in den LPG, VEG und kooperativen Einrichtungen der Landwirtschaft vorherrschende hohe Bedarf und die baldige Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben bei wissenschaftlich ausgebildeten Fachkräften zu günstigen Einkommensverhältnissen. Auf die Höhe des Verdienstes wirkt sich in den LPG und kooperativen Einrichtungen günstig aus, daß die in der volkseigenen Wirtschaft bestehende Tarifbindung nur in eingeschränktem Maße besteht.

Ungünstig ist auch die Zufriedenheit mit der Arbeitsorganisation zu beurteilen; 60 Prozent der Absolventen sind damit zufrieden (aber nur 48 Prozent der Mechanisatoren). Als leitende Kader und Spezialisten arbeiten diese Jugendlichen überwiegend in der Produktion (mit produktions- und arbeitsvorbereitenden Tätigkeiten). Sie gestalten diese arbeitsorganisatorischen Bedingungen selbst mit. Von den nachteiligen Folgen der Arbeitspositionen sind sie weniger betroffen als junge Facharbeiter. Ihre gestaltende und vollziehende Funktion in arbeitsorganisatorischen Prozessen, der tiefere Einblick in derartige Zusammenhänge bewirkt bei ihnen ein besseres Verständnis der Arbeitsorganisation. Bemerkenswert hoch ausgeprägt ist die Zufriedenheit der Absolventen mit der persönlichen Leistung. Diese hohe Zufriedenheit mit den eigenen Leistungsansprüchen ist für den jungen Absolventen notwendig, festigt die Einstellung zum Beruf, besonders das Selbstbewußtsein. Eine verstärkte Orientierung der Absolventen auf entscheidende wissenschaftlich-technische Leistungen und auf die Schwerpunkte bei der Leitung und Organisation der Produktion sollte von den Leitungen vorgenommen werden.

Große Aufmerksamkeit erfordert auch die genaue Abgrenzung der Aufgabengebiete und deutliche Herausarbeitung der persönlichen Verantwortungsbereiche des Absolventen. Nach unseren Erkenntnissen sollen die schöpferischen Fähigkeiten des jungen Hoch- und Fachschulabsolventen während der Einarbeitung zunächst vorwiegend auf den zugeordneten Arbeitsbereich, auf die Beherrschung eines begrenzten Gebietes konzentriert werden. Nachdem sich stabile

Arbeitserfolge einstellen, kann der Tätigkeitsbereich erweitert werden. Auf diese Weise wird gesichert, daß die wissenschaftliche Befähigung des Absolventen bei der Lösung von Aufgaben in der Produktion immer vollkommender genutzt wird und seine Arbeit durch Erfolgserlebnisse stimuliert wird. Zu den Voraussetzungen für die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis gehört die ständige Information über fortgeschrittene Produktionsmethoden. Im folgenden wird auf einige Informationsquellen der Absolventen eingegangen:

- Erfahrungen aus dem eigenen Betrieb,
- Ergebnisse von Betriebsbesichtigungen und
- theoretische Erkenntnisse aus dem Studium.

Tab. 2: Information junger Absolventen über moderne Produktionsmethoden in der Landwirtschaft

Ich habe mich informiert ...

	im eigenen Betrieb	durch Betriebsbesichtig.	durch die theoretischen Erkenntnisse im Studium	durch Filme, Vorträge, Bücher	durch Gespräche	nein
ges	48	32	16	2	1	1
HS	50	28	18	2	2	0
FS	43	35	15	3	1	3
P	50	25	19	3	0	3
T	57	32	10	0	0	1

Einen geringen Stellenwert haben diesbezüglich Bücher, Vorträge oder Filme. Die Mehrheit der Absolventen bevorzugt Informationen aus praktischen Beispielen des eigenen oder anderer Betriebe. Auf diese Weise können die im Studium erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten angewandt und vertieft werden. Entsprechend ihrem Erkenntnisstand gehen Absolventen zunächst überwiegend von theoretischen Erwägungen aus an dieLösung praktischer Aufgaben heran. Sie bewerten die praktischen Beispiele verhältnismäßig gut am wissenschaftlich-technischen Höchststand, auf den sie während des Studiums orientiert wurden. Aus der Distanz von hoher Erwartung und Realität, der vor allem theoreti-

schen Sichtweise, besitzen Absolventen eine gute Kritikfähigkeit. Absolventen sind daher, wenn ihr kritisches Vermögen, ihr von Betriebsblindheit noch nicht getrübter Blick genutzt wird, oft schon in der Phase der Einarbeitung zu hohen schöpferischen Leistungen, zu neuen Ideen und zur schöpferischen Lösung praktischer Probleme im Betrieb befähigt. Den Leitern und Betreuern obliegt die wichtige Aufgabe, das Leistungsvermögen der Absolventen bei der Lösung praktischer Aufgaben zu fordern, die Aneignung wichtiger praktischer Detailkenntnisse zu fördern und Verständnis für die Eigenarten und Besonderheiten jeder zu lösenden Aufgabe zu wecken. Bereits bei den ersten, für die Entwicklung des Absolventen mitunter entscheidenden, brauchbaren Arbeitsergebnissen ist für angemessene Erfolgsbewertung zu sorgen. Oberflächliche Arbeit darf jedoch unter keinen Umständen geduldet werden. Dagegen ist anfänglich ein relativ langsames Arbeitstempo eher zu tolerieren. Das Kennenlernen bereits realisierter Intensivierungs- und Rationalisierungsvorhaben und ihre Gegenüberstellung mit dem wissenschaftlich-technischen Höchststand sollten besonders gefordert und eigenverantwortliche Bearbeitung von entsprechenden Aufgaben auf wichtigen Teilgebieten, z. B. als Neuerer- bzw. MMM-Auftrag angestrebt werden. Natürlich sollen die jungen Hoch- und Fachschulabsolventen besonders auch Probleme der herkömmlichen Produktion kennenlernen, sich dort einarbeiten, derartige Bereiche leiten und rationalisieren. Das setzt aber immer wissenschaftlich-praktische Beherrschung der fortgeschrittensten Produktionsmethoden, die Kenntnis des Höchststandes und eine erfolgversprechende Herangehensweise an die Lösung voraus. Lösungen, Methoden und Prinzipien der Übernahme von Bestenerfahrungen und zur Einführung von Wissenschaft in die Produktion gewinnen dabei ständig an Bedeutung. Dies erscheint im Ergebnis unserer Untersuchungen als die hauptsächliche Aufgabe der Entwicklung junger Absolventen in der Produktion, die berufliche Entwicklung der jungen Fachkräfte ist u. E. mit davon abhängig, wie es gelingt, den Informationsbedarf auf diesem Gebiet zu sichern. Die Betreuungsaufgaben der Vorstände, Betriebsleitungen und Absolventenbetreuer können erst als erfüllt angesehen werden, wenn der Absolvent solide Kenntnisse und Erfahrungen über vielfältige praktische Lösungsmöglichkeiten von wissenschaftlich-technischen Aufgabenstellungen im Arbeitsgebiet besitzt.

Demzufolge sind vor allem qualitative Leistungseigenschaften für die Bestimmung der Einarbeitungsetappe notwendig. Das Studium von Anwendungsbeispielen sollte nicht nur auf den Einsatzbetrieb beschränkt bleiben, sondern die jeweils modernsten, aussichtsreichsten und entwicklungsfähigsten Lösungen, Methoden, Verfahren, Technologien etc. einschließen. Arbeits- und Studienaufenthalte in fortgeschrittenen Produktionsbereichen sind als wertvolle Formen der Absolventenweiterbildung zu betrachten und m. E. in breiterem Umfange zu nutzen. Das betrifft vor allem auch Absolventen, die bereits in den ersten Etappen ihrer Berufstätigkeit Spitzenleistungen vollbringen oder für besonders verantwortungsvolle Funktionen vorbereitet werden. In diesen Fällen sind für Arbeits- und Studienaufenthalte individuelle Aufgaben und Mindestziele festzulegen. Die erste Arbeitsetappe der Absolventen muß genutzt werden, um ihre Fähigkeiten zur Lösung wesentlicher praktischer Aufgaben auf hohem wissenschaftlich-technischen Niveau auszubilden. Damit soll unterstrichen werden, daß die langjährige systematische Ausbildung der jungen Fachkräfte erst als abgeschlossen betrachtet werden darf, wenn anspruchsvolle wissenschaftlich-praktische Aufgabenstellungen sicher beherrscht und in mehreren Fällen erfolgreich gelöst wurden. Es ist eigentlich mit als wichtige abschließende Etappe ihrer Ausbildung zu betrachten, in der ihr Leistungsvermögen entwickelt werden muß. Bewährt hat sich, wenn die ersten praktischen Lösungen vor einem anspruchsvollen Kollektiv verteidigt werden können und eine möglichst umfassende Bewertung erfolgt. Auch aus dieser Sicht gewinnt die Funktion des Absolventenbetreuers an Bedeutung.

Im folgenden soll auf die Berufszufriedenheit der Absolventen näher eingegangen werden.
Mit ihrem Beruf sind 15 Prozent der Absolventen sehr zufrieden, 73 Prozent zufrieden, 11 Prozent weniger und nur 1 Prozent überhaupt nicht zufrieden. Zwischen Hoch- und Fachschulabsolventen, jungen Fachkräften in der Pflanzen- und Tierproduktion, männlichen und weiblichen sowie in herkömmlichen und industriemäßigen Bereichen Tätigen unterscheidet sich die Zufriedenheit mit dem Beruf nicht. Es liegt also ein hoher Grad von Berufszufriedenheit vor.
Eine feste Bindung an den Beruf hat für die Verminderung der Fluktuation von Leitungskadern aus der Landwirtschaft einen hohen

Stellenwert. Als relativ stabile, dauerhafte Beziehung der Persönlichkeit und sozialer Gruppen ist eine enge Berufsverbundenheit Grundlage, Element und zugleich Bedingung eines positiven Verhältnisses und einer aktiven Position der Persönlichkeit zum Beruf und zur Berufstätigkeit. Während der Einarbeitung entwickeln sich die beruflichen Leistungen durch Ausprägen der Leistungseigenschaften des Absolventen in einem widersprüchlich, mitunter konfliktreich verlaufenden Prozeß. Leistungsbestimmende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten nähern sich mehr und mehr den praktischen beruflichen Anforderungen. Auf die Meisterung dieser Anforderungen, die Bewältigung aller mit der beruflichen Einarbeitung verbundenen Probleme und Schwierigkeiten, hohe Identifikation mit dem Beruf und verantwortungsvolle berufliche Tätigkeit, hat die politisch-ideologische und soziale Reife der Persönlichkeit des Absolventen großen Einfluß. Eine feste politisch-ideologische Position fördert eine von positiven gesellschaftlichen Wertvorstellungen geprägte Berufsbindung. Sie eröffnet den Zugang nicht nur zum Verständnis technisch-technologischer, agro-biologischer und ökonomischer Berufsinhalte, sondern vermittelt Einsichten in gesellschaftliche Zusammenhänge. Damit entstehen günstige Voraussetzungen für eine bewußte Berufsausübung, eine zielgerichtete, bewußte Gestaltung der beruflichen Tätigkeit.

Aufgrund des verhältnismäßig hohen bildungsökonomischen Aufwandes für das Hoch- und Fachschulstudium, der langen Ausbildungsdauer und der vergleichsweise geringeren Disponibilität landwirtschaftlicher Bildungsinhalte für Tätigkeiten in anderen Volkswirtschaftszweigen ist ein gesellschaftlich nicht gerechtfertigter Wechsel des Berufes besonders negativ zu bewerten. Im folgenden wollen wir der Fluktuationsproblematik nachgehen.

Tab. 3: Berufsbindung und Fluktuationsneigung junger Absolventen in der Landwirtschaft

	berufs-verbunden	Fluktuationsneigungen zu and. Bereichen der Landwirtschaft	Industrie	and. Bereichen der Volkswirtschaft	noch nicht nachgedacht
ges	55	15	4	15	11
P	58	24	6	3	9
T	50	13	3	19	15
Berufszufriedene	60	11	3	13	13
Berufsunzufriedene	24	35	6	35	-
Leistungszufriedene	57	12	4	15	12
Leistungsunzufriedene	45	28	3	14	10
iP	59	14	4	11	12
hP	52	16	3	20	9

Obwohl wir eine relativ hohe Berufszufriedenheit feststellen konnten, beabsichtigt doch etwa jeder fünfte Absolvent eines landwirtschaftlichen Fach- oder Hochschulstudiums die Aufnahme einer Tätigkeit in anderen Volkswirtschaftszweigen; davon allerdings nur wenige in die Industrie. Trotzdem ist der Prozentsatz der potentiellen Fluktuanden insgesamt zu hoch. Eine feste Berufsbindung liegt nur bei 55 Prozent der Absolventen vor. Etwa jeder Siebente möchte innerhalb der Landwirtschaft in einen anderen Beruf überwechseln. Insgesamt zeigen sich bei den Fluktuationsabsichten der jungen landwirtschaftlichen Intelligenz folgende Tendenzen:

- bevorzugte Auswahl moderner, industriemäßig umgestalteter Arbeitsbereiche,
- Abwendung von Tätigkeiten in der Primärproduktion,
- Zuwendung zu Tätigkeiten in der Verwaltung und in Dienstleistungsbereichen.

Diese Absichten der Absolventen lassen erkennen, daß sie ihr Leistungsvermögen und berufliches Engagement noch zu wenig auf die hauptsächlicheren Bereiche der Intensivierung und Rationalisierung und auf die Produktionsabschnitte mit erschwerten Arbeits- und Lebensbedingungen richten. Um zu einem raschen ökonomischen Leistungsanstieg in der Pflanzen- und Tierproduktion zu gelangen, kann auf die volle Leistungskraft der landwirtschaftlichen Intelligenz jedoch nicht verzichtet werden. Darum sind spezielle Maßnahmen erforderlich. Unter anderem sollte bereits im Verlaufe der Einsatzvorbereitung durch gezielte Lenkungsmaßnahmen der Räte der Bezirke und Kreise eine bevorzugte Vermittlung der Absolventen in solche Betriebe erfolgen, bei denen Aufgaben der Rationalisierung, Rekonstruktion und Intensivierung beschleunigt werden müssen. Das kommt sowohl den volkswirtschaftlichen Erfordernissen als auch den Belangen einer optimalen beruflichen Einarbeitung entgegen und bindet den Absolventen an Beruf und Betrieb. Sie fühlen sich gefordert und notwendig.

Tab. 4: Fluktuationsneigung junger Absolventen (dargestellt an den Zu- und Abwendungstendenzen gegenüber landwirtschaftlichen Produktionsbereichen)

Bereich	Anteil derzeit Beschäftigter	Anteil, die diesen Bereich bevorzugen
P	24	15
hT	29	6
iT	20	26
andere (Verwaltung, Dienstleistung u. a.)	16	34

Deutlich erkennbar ist eine Zuwendung von mehr als einem Drittel der Absolventen zu "anderen Bereichen" (vorzugsweise Dienstleistungs-, Verwaltungs- und Spezialgebiete) zu beobachten. Eine sehr starke Abwendung besteht zur herkömmlichen Tierproduktion. Gerade hier jedoch werden die wissenschaftlich-technischen Fähigkeiten, das gesellschaftliche Engagement der Absolventen gebraucht, um die komplexe Rationalisierung und Rekonstruktion der älteren Stallanlagen voranzubringen. Moderne industriemäßige Anlagen der Tierproduktion sind für mehr als ein Viertel der Absolventen

bevorzugte Einsatzgebiete.
Leider genießt auch die pflanzliche Produktion keinen großen Zuspruch der Absolventen. Nur etwa jeder siebente würde hier vorzugsweise arbeiten. In den LPG, VEG und kooperativen Einrichtungen der Pflanzenproduktion ist aber das landwirtschaftliche Hauptproduktionsmittel - der Boden - konzentriert, wird über den Dreh- und Angelpunkt der weiteren Ertragssteigerung - die Bodenfruchtbarkeit - entschieden. Vom wissenschaftlichen Fortschritt in diesem Bereich der Primärproduktion wird die Entwicklung der anderen Produktionszweige wesentlich mitbestimmt. Die analysierten Fluktuationstendenzen zeigen, daß die beruflichen Absichten der Absolventen noch nicht der vorrangigen Stellung der pflanzlichen Produktion entsprechen.
Um die agrarpolitischen Ziele und Hauptaufgaben zu erfüllen, ist eine stärkere Orientierung der Absolventen auf die Pflanzenproduktion, herkömmliche Tierproduktion und andere Bereiche der materiellen Produktion erforderlich. Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Praxis offenbaren in diesem Zusammenhang einen besonderen Bedarf an Absolventen, die als Linienleiter (Vorsitzende, Abteilungs- und Brigadeleiter) eingesetzt werden können sowie bereit und fähig sind, konkret umrissene Verantwortungsbereiche in der Produktion zu übernehmen und Kollektive zu leiten. Entsprechende Festlegungen sollten bereits während des Studiums in den Einsatzgesprächen und durch spezielle Förderungsvereinbarungen getroffen werden. Auf Bewährung in der primären Pflanzenproduktion und Tierproduktion, die erfolgreiche Lösung wissenschaftlich-praktischer Aufgaben in materiellen Bereichen der Produktion, den persönlichkeitsbildenden Wert einer Tätigkeit unter diesen Bedingungen sollte bei allen Absolventen mehr Wert gelegt werden. Davon sollten auch junge Absolventen der ökonomischen und technischen Fachrichtungen nicht ausgenommen sein. Sie sollten stets eine hohe Sachkenntnis und solide Erfahrungen über die Primärproduktion besitzen. Dies erleichtert ihnen zugleich das Verständnis der immer komplexer in Erscheinung tretenden Zusammenhänge im Produktionsgeschehen und eröffnet den Zugang zur Beherrschung der Intensivierungsfaktoren.
Nach Ergebnissen einer Intervallstudie (1983) bei Studenten agrarwissenschaftlicher Studienrichtungen im 1. Studienjahr

würden 44 Prozent (54 Prozent der männlichen, aber nur 34 Prozent der weiblichen Studierenden) gern eine Tätigkeit als Leiter von Arbeitskollektiven in der materiellen Produktion ausüben. Demgegenüber stehen 24 Prozent (22 Prozent der männlichen und 25 Prozent der weiblichen Studierenden) dieser Tätigkeit nach dem Studium ablehnend gegenüber. Eine noch wenig entschlossene Haltung nehmen 33 Prozent (25 Prozent der männlichen, jedoch 38 Prozent der weiblichen Studierenden) dazu ein. Demnach gilt es, die Bereitschaft zur Übernahme einer leitenden Funktion in der materiellen Produktion insgesamt, besonders jedoch bei weiblichen Studenten stärker auszuprägen. Dabei gehen wir davon aus, daß die Mehrzahl dieser Studenten unmittelbar nach dem Studium auf eine derartige Tätigkeit vorzubereiten ist. Ein charakteristisches Merkmal der Arbeit in der Landwirtschaft ist der Anfall sowohl geistig-schöpferischer als auch körperlicher Arbeitsinhalte. Auf dieses Nebeneinanderbestehen von geistig und körperlicher Arbeit ist die Mehrheit der Absolventen (72 Prozent) eingestellt. Ihre diesbezüglichen Vorstellungen und Erwartungen entsprechen demzufolge weitgehend den Erfordernissen und realen Bedingungen der Praxis. Wenn dennoch die Fluktuationsabsichten ein gewisses Distanzverhalten gegenüber den entscheidenden Abschnitten in der materiellen Pflanzen- und Tierproduktion offenbaren, so sind dafür die Ursachen nicht unmittelbar im Arbeitsinhalt, sondern mehr in den Arbeitsbedingungen zu suchen.

In herkömmlich bewirtschafteten Produktionsbereichen der Pflanzen- und Tierproduktion treten zu lange Arbeitszeit, ungünstige Arbeitsbeanspruchung aber auch Erschwernisse durch Witterungseinflüsse, Geruchsbelästigung auf. Nach unserer Auffassung besteht ein Mangel der Berufsorientierung und -vorbereitung der Studenten der Agrarwissenschaften in der ungenügenden Betonung dieser Folgen und Begleiterscheinungen einer landwirtschaftlichen Arbeit.

Um eine einseitige Orientierung der Studienbewerber und Studenten auf den Arbeitsinhalt und die Vernachlässigung der damit untrennbar verbundenen Arbeits- und Lebensbedingungen zu vermeiden, gilt es, die gesamte Berufsvorbereitung komplexer zu gestalten, Problemfelder und typische Praxisbedingungen des

zukünftigen Berufes herauszuarbeiten, mehr erfolgversprechende berufsspezifische Handlungsstrategien zur Überwindung von Komplikationen während der Einarbeitung junger Absolventen zu vermitteln. Je früher berufliche Erwartungen und Praxisbedingungen in Übereinstimmung gebracht werden, um so geringer werden die mit dem Ausscheiden aus dem Beruf und Fluktuation verbundenen ökonomischen Verluste und auch persönlichen Konflikte sein.

2. Zur Landbindung

Die Tätigkeit wissenschaftlich ausgebildeter Fachkräfte in der landwirtschaftlichen Produktion erfordert eine enge Bindung an die ländliche Umgebung und das Leben auf dem Lande. 74 Prozent der jungen Absolventen fühlen sich mit dem ländlichen Milieu verbunden und möchten auf dem Lande leben, aber etwa ein Viertel nicht. Bei der Landjugend insgesamt sind es nur 15 Prozent. Insgesamt gesehen ist die Landbindung der Hoch- und Fachschulabsolventen also geringer ausgeprägt als bei den übrigen Jugendlichen in der Landwirtschaft. Befragt, ob sie auf dem Lande bzw. in der Stadt leben (wohnen) und arbeiten, bzw. auf dem Lande leben und in der Stadt arbeiten (und auch umgekehrt) möchten, antworteten die Absolventen wie folgt: 67 Prozent der Absolventen wollen auf dem Lande leben und dort auch arbeiten. In der Stadt leben, aber auf dem Lande arbeiten möchten 15 Prozent. Auf dem Lande leben, aber eine Arbeit in der Stadt bevorzugen 7 Prozent der untersuchten Absolventen. Weder auf dem Lande leben noch arbeiten möchten 11 Prozent.

Einige Unterschiede in der Landbindung, die für die Landjugend insgesamt typisch sind, zeigen sich auch bei der jungen Intelligenz:

- es wollen mehr Fachschul- (71 %) als Hochschulabsolventen (62 %) im Dorf verbleiben und dort arbeiten;
- im Bereich der Tierproduktion ist der Anteil von Absolventen mit enger Land- und Landwirtschaftsverbundenheit größer (74 %) als in der Pflanzenproduktion (54 %);
- mit ihrer Leistung im Arbeitsbereich Zufriedene sind eher mit dem Leben auf dem Lande verbunden (70 %) als auf diesem Gebiet Unzufriedene (55 %).

Deutlich erkennbar ist die negative Auswirkung von erschwerten Arbeitsbedingungen in herkömmlich bewirtschafteten Produktionsbereichen der Landwirtschaft auf die Landbindung. Unter industriemäßigen Bedingungen wollen 13 Prozent, in traditionellen Bereichen nur 3 Prozent der Absolventen auf dem Lande leben, aber in der Stadt arbeiten. Städtische Wohnbedingungen üben auf die junge Landintelligenz eine gewisse Anziehungskraft aus. In größeren Siedlungen (über 2 000 Einwohner) ansässige Absolventen wollen häufiger in der Stadt leben und zugleich auch arbeiten (24 %) als in den Dörfern ansässige (3 %). Die größere Zuwendung zu den städtischen Bedingungen hat offenbar eine Reihe von Ursachen. Das sind u. a.:

1. Landwirtschaftliche Absolventen müssen zum Erwerb des Abiturs, des beruflichen und Studienabschlusses häufiger als andere Landjugendliche den Wohn-, Arbeits-, Studienort wechseln. Sie haben sich so an das städtische Leben gewöhnt.

2. Verschiedene grundlegende Bedürfnisse wie nach Geselligkeit, anspruchsvoller geistig-kultureller Betätigung, umfassender beruflich-fachlicher Information, nach Kommunikation u. a. können im Dorf nicht so leicht befriedigt werden wie in der Stadt.

3. Den entwickelten Ansprüchen hinsichtlich der verkehrsmäßigen Beförderungsbedingungen, der Versorgungs- und Dienstleistungen, Sozial- und Bildungseinrichtungen kann in mittleren und kleineren Dörfern nur unvollkommen entsprochen werden. Diese Situation wurde - wie Untersuchungsergebnisse von Wiederhöft (Greifswald), Barthelmann (Rostock) u. a. zeigen - infolge des Funktionsverlustes kleinerer Gemeinden im Zusammenhang mit der Konzentration der landwirtschaftlichen Produktion und infolge kommunaler Konzentrationsprozesse verschärft und ist nicht leicht rückgängig zu machen.

Aus Arbeiterfamilien kommende Absolventen neigen eher zum Verlassen des ländlichen Wohnorts und Arbeitsplatzes (25 %) als Kinder von Genossenschaftsbauern (5 %).

3. Einstellungen zu einigen Intensivierungs- und Entwicklungsfaktoren

Da die Untersuchung 1978 durchgeführt wurde, basiert sie auf den auf dem IX. Parteitag formulierten Intensivierungsfaktoren. Deshalb wurde die Einstellung zur Chemisierung besonders analysiert. Im Lichte der agrarpolitischen Beschlüsse nach dem X. Parteitag besitzt sie jedoch nach wie vor einen Aussagewert.

Nahezu alle Absolventen (98 Prozent) befürworten den weiteren Ausbau der Kooperationsbeziehungen zwischen den landwirtschaftlichen Betrieben. Damit haben sie die Kooperation als wesentliche Methode zur Lösung der agrarpolitischen Aufgaben erkannt. Gewisse Vorbehalte äußern nur 8 Prozent der Fachschulabsolventen.

Tab. 5: Rangordnung positiver Einstellungen der Absolventen zu einigen Intensivierungs- und Entwicklungsfaktoren

Mechanisierung der Landwirtschaft	99
Kooperation innerhalb der Landwirtschaft	96
Kooperation zwischen Landwirtschaft und Industrie	92
Melioration	92
zunehmende Verflechtung der einzelnen Produktionsstufen	83
Spezialisierung auf selbständige Pflanzen- und Tierproduktionsbetriebe	72

Die kooperative Zusammenarbeit zwischen Landwirtschafts- und Industriebetrieben und landwirtschaftlichen Betrieben untereinander wird von 92 bzw. 96 Prozent der Absolventen begrüßt. Das Verständnis dieses Entwicklungsfaktors, von dessen Nutzung die Gesamtentwicklung der Landwirtschaft unter sozialistischen Produktionsverhältnissen in starkem Maße abhängt, wird also von der großen Mehrheit der zukünftigen Leitungskader richtig verstanden. Das ist eine wichtige Potenz künftiger kooperativer Aktivitäten.

Die Mechanisierung der landwirtschaftlichen Produktion wird von Jugendlichen mit Hoch- und Fachschulbildung erwartungsgemäß nahezu 100prozentig begrüßt.

Eine zunehmende Spezialisierung der landwirtschaftlichen Produktion durch Herausbildung von Betrieben der Pflanzen- und Tier-produktion befürworten nur 72 Prozent der Absolventen; 25 Prozent sprechen sich deutlich dagegen aus. 34 Prozent der Absolventen aus der Tierproduktion, dagegen nur 12 Prozent aus der Pflanzenproduktion sind gegen eine derartige Spezialisierung der landwirtschaftlichen Primärproduktion. Das Ergebnis verweist auf die Notwendigkeit, Fragen der Spezialisierung im Zusammenhang mit der Problematik des einheitlichen Reproduktionsprozesses besser in der Ausbildung zu behandeln, wobei die Kooperation als Lösungsmethode hervorgehoben werden muß. Der größere Anteil vorbehaltlich eingestellter junger Fachleute kommt also aus der Tierproduktion. Ihnen geht es offensichtlich um die Sicherung kontinuierlicher Futterbereitstellung unter Bedingungen selbständiger Pflanzen- und Tierproduktionsbetriebe.

Für eine zunehmende Verflechtung der einzelnen Stufen der Agrarproduktion, z. B. Verarbeitung, Konservierung und Lagerung sprechen sich 82 Prozent der jungen Fachleute aus. Bei Absolventen, die unter Bedingungen der herkömmlichen Produktion arbeiten, ist eine größere Ablehnung der zunehmenden Verflechtung verschiedener Produktionsstufen feststellbar als bei denen, die industriemäßig arbeiten. 16 Prozent der Absolventen nehmen unter industriemäßigen Bedingungen, aber nur 4 Prozent eine ablehnende Haltung ein. Natürlich erlangt die Verflechtung der Produktionsstufen erst mit zunehmender Konzentration und Spezialisierung, bei schrittweiser Ausgliederung einzelner Produktionsstufen aus der unmittelbaren landwirtschaftlichen Produktion, größere Bedeutung. Deshalb ist ein derartiger Unterschied verständlich. Allerdings müßte von den unter herkömmlichen Bedingungen tätigen Absolventen erwartet werden, daß sie ein hohes Verständnis für die Entwicklung von engen Verflechtungsbeziehungen besitzen. Vor allem bei der Produktion, Lagerung, Verarbeitung und dem Handel mit Nahrungsmitteln ist eine wissenschaftlich begründete Gestaltung der Verflechtungsbeziehungen zwischen landwirtschaftlichen Primärproduzenten, Kapazitäten für Aufbereitung und Lagerung bis hin zum Absatz der Produktion unerläßlich. Davon hängt wesentlich die Verlustreduzierung und die Qualitätssteigerung der Nahrungsmittel ab. Die Beherrschung derartiger ökonomischer Zusammenhänge, einer sich über mehrere

Stufen vollziehenden Produktionskette erfordert nicht nur gute ökonomische Kenntnisse, sondern die Beherrschung vielfältiger Varianten der Konzentration, Kombination, Spezialisierung und Kooperation in der Produktion.
Gut entwickelt ist das Verständnis für die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion mit Hilfe der Melioration. Durch Meliorationsmaßnahmen kann die Ertragsfähigkeit des Bodens grundlegend und nachhaltig beeinflußt werden. Wir können auf beachtliche Erfolge zurückblicken; der Bedarf an derartigen Maßnahmen ist jedoch noch sehr groß.

Die Einstellungen der Absolventen zu den untersuchten Faktoren der Intensivierung und ökonomischen Entwicklung in der Landwirtschaft sind wie folgt zu charakterisieren:

1. Die Mechanisierung wird sehr gut verstanden und nahezu vorbehaltlos befürwortet. Mit Ausnahme berufsunzufriedener Hoch- und Fachschulabsolventen bestehen hier kaum kritische Positionen.

2. Ebenfalls gut entwickelt ist die Einstellung zur Kooperation innerhalb der Landwirtschaft und zur Agrar-Industrie-Kooperation. Gegenüber dem weiteren Ausbau der Kooperationsbeziehungen, der Agrar-Industrie-Kooperation sind keine grundenlegenden Vorbehalte festzustellen.

3. Fragen der Melioration wurden von den Absolventen verhältnismäßig positiv bewertet.

4. Größere Vorbehalte liegen zur Chemisierung, Spezialisierung und Verflechtung der Produktion vor. Auf die P-roblematik der Chemisierung wird noch ausführlich eingegangen.

Aufgaben der Spezialisierung der Produktion und Verflechtung der Produktionsstufen können nur vollkommen beherrscht werden, wenn ein ausreichender Überblick über ökonomische, technologische und soziale Prozesse bei der Erzeugung von Nahrungsmitteln vorhanden ist, wenn ein tiefer Einblick in die Zusammenhänge der Entwicklung des volkswirtschaftlichen Komplexes Nahrung und des Industrie-Agrar-Komplexes vorhanden ist. Es ist anzunehmen, daß zahlreiche noch ungelöste Probleme der Spezialisierung und Verflechtung, auftretende Schwierigkeiten den Hintergrund für zahlreiche kritische Äußerungen der Absolventen bilden.

Die Mitarbeit an ökonomischen Entwicklungskonzeptionen, die eigenverantwortliche Bearbeitung von Teilgebieten und Varianten, ihre Verteidigung vor dem Vorstand bzw. der Leitung bieten aussichtsreiche Möglichkeiten, das ökonomische Bewußtsein zu festigen, indem die eigenen Fähigkeiten unter Beweis gestellt werden müssen.

Einige Ausführungen zur Einstellung zur Chemisierung:

Die Einführung und verstärkte Anwendung chemischer Produkte in der landwirtschaftlichen Produktion hat als Faktor der Intensivierung weiterhin einen gewichtigen Stellenwert. Ein wesentlicher Teil der in diesem Jahrhundert erreichten Ertragssteigerungen von pflanzlichen und Tierprodukten ist direkt oder indirekt auf die Chemisierung zurückzuführen.
Auch die zukünftig zu erreichende Ertragssteigerung ist ohne ~~verstärkten und~~ verbesserten Einsatz chemischer Produkte nicht denkbar. Die Chemisierung der landwirtschaftlichen Produktion erfolgt in vielfältigen Formen; sie reichen vom rationellen Einsatz mineralischer Dünger, der Anwendung von Schädlings- und Unkrautbekämpfungsmitteln, die Einführung synthetischer Wachstumsregulatoren bis hin zu Entkrautungs- und Silierhilfsmitteln, Antibiotika und Spurenelementen in der Tierernährung, Tierarzneimitteln u. a. Für die pflanzliche und tierische Stoffproduktion, die Verminderung der Ernte-, Aufbereitungs- und Lagerungsverluste sind Agrochemikalien gegenwärtig unersetzbar. Durch Entwicklung und Vervollkommnung der Chemikalien, ihre verstärkte Anwendung hält die bereits in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts einsetzende Tendenz der zunehmenden Chemisierung der Agrarproduktion unvermindert an.

Unter den Bedingungen der sozialistischen Produktionsverhältnisse konnte die Chemisierung als Intensivierungsfaktor bedeutend wirksamer gemacht und optimal gestaltet werden (beispielgebend das in der DDR entwickelte optimierte Düngungssystem).
Auf die anhaltende Chemisierung geht J. Kuczynski im Rahmen einer historischen Betrachtung zur Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft näher ein, indem er auf eine ..."enorme Intensivierung..." der Chemianwendung verweist.[1]

1 Kuczynski, J.: Wissenschaft und Gesellschaft, Studie über 6 Jahrtausende, Berlin 1974, S. 203 f.

In diesem Zusammenhang konstatiert er unter Bezugnahme auf Marx, die relativ spät einsetzende und gegenwärtig noch anhaltende Chemisierung.[1]
Der massenhafte Einsatz von Agrochemikalien führt jedoch nicht nur zu den gewünschten positiven Wirkungen, sondern ist von ungünstigen Nebenwirkungen wie Umweltbelastungen, toxikologischen Erscheinungen etc. begleitet. Unsachgemäßer Einsatz, besonders zu hohe, ungenügend dosierte Anwendungen, unzureichende Kenntnis und Berücksichtigung der Anwendungsvorschriften können die ungewollte Neben- und Schadwirkungen beträchtlich erhöhen. Die Verschiedenartigkeit der angewendeten Wirkstoffe und Wirkprinzipien, ihre vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten, der wechselnde Zustand von Boden, Pflanze, Tier und Klima bilden einen äußerst differenzierten und komplexen Hintergrund für die Anwendung chemischer Produkte. Jeder dieser in der Chemieanwendung zu berücksichtigenden Faktoren bildet wiederum ein kompliziertes Teilsystem, das in einem nur schwer übersehbaren Bedingungsgefüge und funktionalen Zusammenhang existiert. Das fordert besonders von den Absolventen agrarwissenschaftlicher Studienrichtungen eine hohe Sachkenntnis und verantwortungsbewußtes Herangehen an den Einsatz von Agrochemikalien. Dazu sind Aufgeschlossenheit gegenüber allen Problemen der Chemisierung und tiefes Verständnis der naturwissenschaftlichen, technischen und gesellschaftswissenschaftlichen Bedingungen des Chemieeinsatzes unerläßlich. Nur 71 Prozent der untersuchten Hochschulabsolventen und 64 Prozent der Fachschulabsolventen begrüßen die ~~zunehmende~~ Chemisierung der landwirtschaftlichen Produktion; 26 bzw. 28 Prozent von ihnen halten davon nur wenig.
Eine ablehnende Haltung nehmen 22 Prozent der in herkömmlichen Produktionsbedingungen und 33 Prozent der in industriemäßigen Bereichen der Landwirtschaft eingesetzten Absolventen ein.

Mit dem Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden nimmt die Anwendung von Agrochemikalien tendenziell zu. In Verbindung mit der zunehmenden Konzentration der Produktion wird die Arbeitsteilung bei der Durchführung von Aufgaben der Chemisierung verstärkt. Immer mehr wird der unmittelbare Einsatz von Agrochemikalien eine Angelegenheit von Spezialisten (Agrochemiker,

1 Marx, K.: Theorien über den Mehrwert, Teil 2, Berlin 1959, S. 99 f.

Pflanzenschutzfachleute etc.). Alle anderen Hoch- und Fachschulabsolventen haben nur einen allgemeinen Einblick in die Chemieanwendung.
Nahezu in allen Bereichen der materiellen Produktion müssen die Absolventen jedochVoraussetzungen und Folgen der Chemisierung beherrschen. Eine ablehnende Haltung zu diesem Intensivierungsfaktor verwehrt den Zugang zur wissenschaftlich-praktischen Lösung von Aufgaben im Vorfeld der Chemisierung und bei der Beherrschung ihrer Folgen. Daß es sich im Verhältnis der Jugendlichen zur Chemisierung nicht nur um Folgen der zunehmenden Arbeitsteilung handelt, zeigen Untersuchungsergebnisse bei jungen Werktätigen in agrochemischen Zentren. Auch sie haben deutliche Vorbehalte, obwohl es sich um ihren unmittelbaren Arbeitsgegenstand handelt.

Deutlich unterscheiden sich, wie folgende Tabelle zeigt, die Einstellungen zwischen gut und schlecht über den WTF informierte Absolventen.

Tab. 6: Einstellung zur Chemisierung der landwirtschaftlichen Produktion bei Absolventen agrarwissenschaftlicher Studienrichtungen in Abhängigkeit von der Informiertheit über den WTF

Informiertheitsgrad	Das Verhältnis zur Chemisierung ist positiv	gleichgültig	ablehnend	keine Bewertung
gut informiert	74	1	20	5
weniger informiert	53	0	42	5

Ein deutlicher Zusammenhang zwischen Verständnis der Chemisierung und Informiertheit über Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Arbeitsbereich ist nachweisbar. Der Effekt guter Informiertheit über Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist nicht nur bei der Chemisierung insgesamt, sondern auch im Verständnis spezieller Formen, in angewandten Bereichen der Chemisierung zu beobachten.

Tab. 7: Einstellung zur Optimierung der Chemisierung in Abhängigkeit von der Informiertheit über den WTF

Optimierungsfaktoren bei der Chemisierung	Die Chemisierung wird positiv bewertet: gut informierte	schlecht informierte
Bessere Zusammenarbeit LPG, VEG mit ACZ	95	91
weiterer Ausbau der ACZ	84	77
Ertragszuwachs durch mineralische Düngung	81	64
Chemikalien zur Gesunderhaltung der Tiere	78	57
Chemisierung mehr in der Neuerer- u. MMM-Bewegung beachten	73	55
Leistungssteigerung in der Tierproduktion durch Chemie	60	34

Deutlich zeigt sich, daß die Informiertheit über neue Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik als verständnisfördernder Faktor wirkt.
Bezüglich einzelner Formen der Chemisierung zeigen sich darüber hinaus folgende Besonderheiten:

1. Die Bedeutung der mineralischen Düngung für den Ertragszuwachs in der Pflanzenproduktion kann unter industriemäßigen Bedingungen von einem größeren Teil der Jugendlichen (17 %) nicht beurteilt werden, als in herkömmlichen Produktionsbereichen (5 %). Diese Tendenz hat insofern Bedeutung, weil mit zunehmender Arbeitsteilung und Spezialisierung in industriemäßigen Bereichen der Landwirtschaft die Gefahr einer Unterschätzung, Unterbewertung bzw. Vernachlässigung wichtiger Aufgaben außerhalb des eigenen Arbeitsbereiches durchaus besteht. In der Arbeit mit jungen Hoch- und Fachschulkadern ist daher stets die Komplexität und das Zusammenwirken einzelner Faktoren und Maßnahmen, ihre Orientierung am landwirtschaftlichen Endprodukt bewußt zu machen.

2. Weiterhin ist bemerkenswert, daß 19 Prozent der in Dörfern, aber nur 6 Ptozent der in städtischen Siedlungen ansässigen Absolventen die ertragssteigernde Wirkung mineralischer Dünger anzweifelten. Die langjährige Ausbildung in agrobiologischen und agrotechnischen Fächern, in Pflanzen- und Tierernährung, das Studium biologischer und chemischer Grundlagen kann durchaus als ausreichend betrachtet werden, um derartige Vorbehalte nicht aufkommen zu lassen. An den notwendigen Kenntnissen kann es nicht fehlen.
Diese Überlegung wird noch verstärkt, wenn man die Einschätzung der mineralischen Düngung, aber auch der anderen Formen der Chemisierung von jungen Facharbeitern mit denen der Hoch- und Fachschulabsolventen vergleicht. Dabei treten kaum Unterschiede auf. Offensichtlich erkennen die im Dorf Wohnenden gewisse unangenehme Auswirkungen der mineralischen Düngung (Grundwasserverseuchung u. ä.) eher, was ihre Einstellungen zur Düngeranwendung negativ beeinflußt. Es ist anzunehmen daß die vielfältigen Neben- und Schadwirkungen zu Einstellungsänderungen bei der Problematik der Düngeranwendung im Bewußtsein der Jugendlichen führen.
Über ähnliche Erscheinungen bei Studienbewerbern für das Fach "Chemie" berichtet der frühere Präsident der AdW H. Klare, indem er schreibt: "Wir beobachten seit einiger Zeit nicht ohne Sorge, daß möglicherweise ein verzerrtes Umweltbild neben anderen Einflüssen eine gewisse Abwehr unter Jugendlichen z. B. gegen die Chemie ... hervorgerufen hat".[1]

3. Möglichkeiten, Probleme der Chemisierung in der MMM- und Neuererertätigkeit zu bearbeiten, sehen mehr Absolventen in herkömmlich organisierten Produktionsbereichen (14 %) als unter industriemäßigen Bedingungen der Produktion (4 %). Ferner ist interessant, daß die Hochschulabsolventen derartigen Vorhaben in geringerem Maße positiv gegenüberstehen (58 %) als Jugendliche mit Fachschulabschluß (75 %). Gute Informiertheit über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt erweist sich auch bezüglich der Erkenntnis von Aufgaben für die MMM- und Neuererbewegung bei der Chemisierung als Stimulator.

1 Klare, H.: "Wissenschaftliches Schöpfertum im Sozialismus" Einheit, Heft 1/1980 S. 36

Insgesamt lassen sich zur Problematik der Chemisierung nachstehende Folgerungen ableiten:

- Die politisch-ideologische Grundhaltung der Persönlichkeit, ihre soziale Reife, die Bewertung der Chemisierung als Intensivierungsfaktor und Informiertheit über den WTF prägen das Verhältnis der jungen Absolventen zur Chemisierung und spezifischen Formen der Anwendung von Agrochemikalien. Gewisse Vorbehalte zur Chemieanwendung sind relativ unabhängig vom Grad der beruflich-fachlichen Qualifikation, sie sind vor allem an die Einstellung zur Chemisierung gebunden.
- Vorbehaltliche Einstellungen blockieren eine optimale Beherrschung der Chemieanwendung, schränken die wissenschaftlich-praktische Lösung von entsprechenden Arbeitsaufgaben ein und beeinträchtigen die komplexe Sichtweise beim Herangehen an diese Probleme. Damit bleiben wesentliche Möglichkeiten des rationellen Einsatzes von Chemikalien unvollkommen genutzt.

Wenn unbeschadet einer relativ umfassenden naturwissenschaftlichen und agrochemischen Ausbildung beträchtliche Vorbehalte zur Chemisierung ermittelt werden, so läßt das auf einen geringen Überzeugungseffekt des erworbenen Wissens auf diesem Gebiet schließen. Als mögliche Ursachen für diese Erscheinung sind anzunehmen:

- ablehnende Einstellungen und Wertungen gegenüber übertriebener Chemieanwendung, den übersehbaren (und unübersehbaren) Folgen geplanter und systematischer (gewollter) und überdosierter (ungewollter) Chemieanwendung;
- zunehmende Bedenken hinsichtlich der Umweltbelastung durch Einsatz von Agrochemikalien, der Neben- und toxikologischen Wirkungen;
- wachsende Kenntnisse und Überzeugungen vom Vorteil komplexer Methoden zur Substitution chemischer Produkte und Wirkprinzipien durch (vollkommenere)biologische Verfahren.

Um das Verhältnis der jungen Absolventen zur Chemisierung als Faktor der Intensivierung zu verbessern, die Einstellungen zur Chemieanwendung positiver auszuprägen und den Grad der Beherrschung biochemischer Prozesse im Boden, in Pflanzen und Tier zu

erhöhen ergeben sich aus unserer Untersuchung folgende Vorschläge:

- Die Aneignung von Kenntnissen über die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Chemisierung, über chemische Vorgänge und deren Gesetzmäßigkeiten gilt es, stärker mit weltanschaulich-philosophischen Erkenntnissen zu verbi nden. Es geht um Überwindung formaler Stoffvermittlung und Befähigung der Studenten, chemische Grundlagenkenntnisse zur Erfüllung ihrer wissenschaftlich-praktischen Aufgaben konsequent zu nutzen.
- Im Studium und während der beruflichen Einarbeitung sind bewußte Haltungen zu fördern, die eine vollkommenere Ausnutzung der Chemisierung bei der Erfüllung der agrarpolitischen Hauptaufgaben und Ziele zum Inhalt haben; Probleme der Chemisierung müssen agrarpolitisch stärker motiviert werden.
- Bildungsmaßnahmen der agrarwissenschaftlichen Gesellschaft, der URANIA, und landwirtschaftlicher Hoch- und Fachschulen sowie anderer Bildungseinrichtungen sollten neueste Erkenntnisse der Agrochemie, neue Agrochemikalien, Ertragsvorteile, Folgen und Schadwirkungen umfassender bekannt machen und in ihrer propagandistischen Tätigkeit aktive Haltungen der jungen Intelligenz zur Chemisierung fördern.
- Probleme der Chemisierung gilt es, noch komplexer zu behandeln und nicht nur als Aufgabe weniger Spezialisten, der Agrochemiker und Pflanzenschutzfachleute zu betrachten. Spezialisierung und Arbeitsteilung stellen hier neuartige Anforderungen an die komplexe Beherrschung der Vorbereitung, Anwendung und Folgen der Chemisierung. Spezifische Kenntnisse über die Eigenschaften und den Einsatz von Agrochemikalien bleiben den Spezialisten vorbehalten. Voraussetzungen und Folgen des Chemieeinsatzes, Wirkprinzipien der Präparate müssen dagegen von allen Fachleuten der Landwirtschaft beherrscht werden. Mit zunehmender Arbeitsteilung und Spezialisierung treten Aufgaben der Chemisierung aus dem unmittelbaren Tätigkeits- und Erlebnisbereich heraus; um so bedeutungsvoller werden damit jedoch tiefes Verständnis agrochemischer Vorgänge, weitblickende Berücksichtigung vorangegangener oder nachfolgender sowie parallel verlaufender Tätigkeiten und Prozesse der Chemisierung, ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein für die koopera-

tiven Prozesse bei der Chemieanwendung. Positive Einstellungen zu den agropolitischen Aufgaben, zur Intensivierung und ihrer Komplexität bilden dazu grundlegende Voraussetzungen, gewissermaßen einen guten "Nährboden".

Die steigende Anwendung von Agrochemikalien führt dazu, daß Fragen der Dosierung, die Beachtung komplexer biochemischer und hydrologischer Vorgänge, der Zustand der Atmosphäre, des Bodens, von Pflanze und Tier, die Anreicherung des Grundwassers mit Chemikalien u. ä. aufmerksam betrachtet und gewissenhafter kontrolliert und beherrscht werden müssen.

Eine formale Behandlung von Problemen der Chemisierung in der Ausbildung und beruflichen Qualifizierung reicht zur Meisterung der Chemisierung als Intensivierungsfaktor deshalb nicht mehr aus. Deshalb gilt es, die Studenten und Absolventen der agrarwissenschaftlichen Studienrichtungen auf folgendes zu orientieren:

- aktive schöpferische Einstellung zur Chemieanwendung herausbilden;
- die Fähigkeit, sich in den komplexen biologischen, chemischen, physikalischen Vorgängen in der Natur besser zu orientieren und daraus ihre den Arbeitsaufgaben entsprechende Handlungsstrategie abzuleiten, stärker entwickeln;
- das kooperative Verantwortungsbewußtsein bezüglich des Vor- und Nachfeldes der eigenen Tätigkeit weiter ausprägen;
- Kenntnisse und Fähigkeiten über Anforderungen der intensiven Chemisierung, über Neben- und Schadwirkungen von Agrochemikalien verbessern.

Damit kann verhindert werden, daß unrealistische Einschätzungen zu Vorbehalten gegenüber der Anwendung von Agrochemikalien führen.

Natürlich haben die bereits auftretenden Folgen und Schäden, eine zu hohe Umweltbelastung zu der kritischen Haltung gegenüber der Chemisierung beigetragen. Viele Schadwirkungen resultieren aus unsachgemäßer Anwendung und unkontrollierter Dosierung der Chemikalien. Das Problem der Gülleverwertung und eine optimale Verteilung der Düngemittel sind bisher technisch-

technologisch nur unvollkommen gelöst. Deshalb sollten die Absolventen hier mehr lösbare Aufgaben erhalten und größere Verantwortung übertragen bekommen. Schließlich geht es hier nicht nur um aktuelle, sondern sehr weitreichende, für die Zukunft bedeutsame Aufgaben. Dazu den Absolventen bereits im Prozeß der beruflichen Einarbeitung konkrete Aufgaben zu erteilen, sie zu schöpferischen Beiträgen in der Neuererbewegung anzuregen, ihren vollen persönlichen Einsatz zu fordern, ist eine wichtige Aufgabe der Vorstände, Betriebsleitungen und Absolventenbetreuer.

4. Information über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt

Die wissenschaftliche Bearbeitung und Lösung von Aufgaben in der Produktion durch die Absolventen erfordert ständig ausreichende Informationen, einen gesicherten Informationsverlauf. Gute Informiertheit ist nicht nur Bedingung für die Lösung beruflich-fachlicher Aufgaben, sie ist zugleich Grundvoraussetzung für die Richtung und die Intensität der Aktivität.

Der Informationsbedarf entwickelt sich in Abhängigkeit von den Zielen, Aufgaben, Interessen, Bedürfnissen und Erwartungen der Persönlichkeit. Seine Realisierung ist für ein optimales Verhalten in Beruf und Gesellschaft, für eine hohe Leistung unerläßlich. Unsere Untersuchungsergebnisse zeigen, daß junge Hoch- und Fachschulabsolventen dazu die verfügbaren Informationsquellen verhältnismäßig gut nutzen.

(Tab. 8 siehe Seite 30).

Auffällig ist ein hoher Nutzungsgrad von Fachzeitschriften und Fachbüchern. Allerdings werden von den Absolventen MMM-Exponatbeschreibungen und die Neuererzeitschrift der Landwirtschaft nur in geringem Umfange zur Kenntnis genommen.

Mangelhafte Informationen über die Neuerertätigkeit im Arbeitsbereich betrachten 47 Prozent der Absolventen als Hemmnis für die eigene Mitarbeit an der Neuererbewegung; Fachschulabsolventen empfinden das stärker (55 %) als Hochschulabsolventen.

Tab. 8: Informiertheit junger Fach- und Hochschulabsolventen über den WTF im Arbeitsbereich

(informiert, Rangfolge nach Landjugend ges.: Rangplätze in Klammern)

Informationsquelle	Landj. ges.	Fach- und Hochschulabsolventen	
Gespräche mit Arbeitskollegen	90 (1)	84 (1)	92 (1)
Rundfunksendungen für die Landwirtschaft	89 (2)	79 (4)	69 (5)
Fernsehsendungen für die Landwirtschaft	76 (3)	80 (3)	71 (4)
Fachzeitschriften	68 (4)	82 (2)	89 (3)
Fachbücher	64 (5)	75 (5)	91 (2)
Beschreibungen von MMM-Exponaten	51 (6)	44 (6)	36 (6)
Neuererzeitschriften der Landwirtschaft	25 (7)	29 (7)	20 (7)

Der Mangel von Informationen über die Neuerertätigkeit unter industriemäßigen Produktionsbedingungen tendentiell von den Absolventen stärker empfunden als in der herkömmlichen Produktion. In den fortgeschrittenen Produktionsbereichen ist also der Informationsbedarf über die Neuerertätigkeit besonders groß. Durch die Industri-alisierung der Landwirtschaft, die damit einhergehende Mechanisierung und Chemisierung und andere Formen der Intensivierung nimmt nicht nur die Vielfalt und der Umfang an Information zu, sondern es sind zugleich auch mehr Informationen für die schöpferische Weiterentwicklung der Produktion nötig. Die Voraussetzungen und Möglichkeiten der Anwendung wissenschaftlich-technischer Informationen nehmen zu. Es ist daher verständlich, daß derartige Informationen eine richtige Reserve für eine aktivere Neuerertätigkeit sind. Junge Absolventen haben erwartungsgemäß, aufgrund der überwiegend leitenden Tätigkeit, einen besseren Überblick über die Neuerertätigkeiten im Arbeitsbereich als junge Facharbeiter und Mechanisatoren. So sind 33 Prozent der Hoch- und

Fachschulabsolventen, aber nur 21 bzw. 22 Prozent der Facharbeiter und Mechanisatoren über das Neuererwesen im Arbeitsbereich ausreichend informiert. Das ist insgesamt gesehen natürlich ein viel zu geringer Anteil. Für dieses Informationsdefizit gibt es vielfältige Ursachen. Interesse an der Neuerertätigkeit, Information und Bewertung von Neuereraktivitäten im eigenen Arbeitsbereich haben dabei als vermittelnde Faktoren Bedeutung. Sie bleiben hier zunächst außer Betracht. Zur Verbesserung der Information über das Neuererwesen im Arbeitsbereich können hauptsächlich zwei Wege beschritten werden:

1. Bessere Information der Absolventen über die Aufgaben, Probleme und Ergebnisse der Neuerertätigkeit im Arbeitsbereich durch Gespräche, Leiterinformation, mit Hilfe von Wandzeitungen, Informationsblättern u. ä.

2. Stärkere Einbeziehung der Absolventen in die unmittelbare Neuerertätigkeit. Das gelingt offenbar um so wirkungsvoller, je differenzierter die Aufgabenstellungen den Kenntnissen, Fähigkeiten, Erfahrungen und Fertigkeiten der Absolventen entsprechen, je genauer ihre Interessen und Einstellungen berücksichtigt und genutzt werden. Die Einbeziehung junger Absolventen in Neuerervorhaben sollte von Anfang an zum Maßnahmeprogramm der Einarbeitung gehören.

Eine zweifellos bedeutsame Rolle spielt dabei der unmittelbare vorgesetzte Leiter bzw. Betreuer des Absolventen. 38 Prozent der jungen Hoch- und Fachschulkader sehen in mangelhaften Informationen durch den Leiter einen Grund für ihre Nichtteilnahme an der Neuererbewegung. Dabei ist interessant, daß über den WTF auf vielfältige Weise gut informierte Absolventen Ursachen für die mangelhafte Beteiligung seltener beim Leiter suchen als schlecht informierte. Beispielsweise sehen 34 Prozent der über den WTF gut informierten Absolventen, aber nur 17 Prozent der weniger informierten in der Tätigkeit des Leiters keinen Grund, der sie von der Teilnahme an der Neuererbewegung abhalten könnte.
Absolventen wollen sich selbst mit den Methoden der Neuerer, dem Zugang zu Erfindungen vertraut machen. 43 Prozent sehen in mangelhaften Voraussetzungen auf diesem Gebiet eine Ursache,

die sie von der Mitarbeit im Neuererwesen abhält. Das ist jedoch auch leistungsbhängig. Unzureichende Voraussetzungen bezüglich der Methoden der Neuerertätigkeit, des Erfindens und Entdeckens äußern leistungszufriedene Absolventen seltener als mit ihrer Leistung im Arbeitsbereich unzufriedene.
Fehlende Hinweise von erfahrenen Kollegen betrachten 45 Prozent der Absolventen als Ursache für mangelnde Beteiligung an der Neuererbewegung.
Eigene Mängel, insbesondere fehlende Kenntnisse und Fähigkeiten, geben 31 Prozent der Absolventen als Ursache für mangelnde Teilnahme an der Neuererbewegung an; Hochschulabsolventen weniger (21 %) als Fachschulabsolventen (39 %).
Tendentiell zeigt sich außerdem, daß junge Genossenschaftsbauern mit Hoch- oder Fachschulabschluß eher eigene Leistungsreserven als andere Absolventen sehen.

Tab. 1: Zufriedenheit der Absolventen mit der Arbeitsorganisation im Arbeits-/Verantwortungsbereich

	sehr zufrieden/ zufrieden	wenig/ nicht zufrieden
HS	52	48
FS	60	40
P	61	39
T	58	42
iP	62	38
hP	50	50
m	58	42
w	54	46
GB	56	44
übrige	57	43

Tab. 2: Berufszufriedenheit der Absolventen

	sehr zufrieden/ zufrieden	wenig/ nicht zufrieden
HS	85	12
FS	89	11
P	94	6
T	84	16
iP	91	9
hP	84	16
m	86	13
w	89	11
GB	93	7
übrige	85	15

Tab. 3: Zufriedenheit der Absolventen mit den Kollektivbeziehungen im Arbeits- u. Verantwortungsbereich

	sehr zufrieden/ zufrieden	wenig/nicht zufrieden
HS	69	31
FS	73	27
P	76	24
T	64	36
P	71	29
P	70	30
m	74	26
w	70	30
GB	76	24
A	68	38
berufszufrieden	74	26
nicht berufszufrieden	47	53
mit eigenen Leistungen zufrieden	77	23
nicht mit eigenen Leistungen zufrieden	49	51
über WTF inf.	75	25
nicht über WTF inf.	63	37

Tab. 4: Zufriedenheit der Absolventen mit der Einführung neuer Arbeitsverfahren im Arbeits-/Verantwortungsbereich

	sehr zufrieden/ zufrieden	wenig/nicht zufrieden
HS	63	37
FS	55	45
P	58	42
T	57	43
iP	70	30
hP	43	57
m m	60	40
w	57	43
GB	55	45
übrige	60	40
berufszufrieden	59	41
nicht berufszufrieden	58	42
mit eigenen Leistung zufrieden	62	38
nicht mit eigenen Leistung zufrieden	41	59
über WTF inf.	59	41
nicht über WTF inf.	57	43

Tab. 5: Zufriedenheit der Absolventen mit dem Arbeitsschutz im Arbeits-, Verantwortungsbereich

	sehr zufrieden/ zufrieden	wenig/nicht zufrieden
HS	86	14
FS	77	23
P	87	13
T	70	30
iP	85	15
hP	72	28
m	72	28
w	85	15
GB	80	20
übrige	80	20
berufszufrieden	82	18
nicht berufszufrieden	59	41
mit eig. Leistung zufrieden	81	19
nicht mit eig. Leistung zufrieden	72	28
über WTF inf.	84	16
nicht über WTF inf.	70	30

Tab. 6: Zufriedenheit der Absolventen mit der eigenen Leistung im Arbeits-/Verantwortungsbereich

	sehr zufrieden/ zufrieden	wenig/ nicht zufrieden
HS	75	25
FS	83	17
P	70	30
T	79	21
iP	85	15
hP	75	25
m	83	17
w	76	24
GB	75	25
übrige	83	17
berufszufrieden	83	17
nicht berufszufrieden	53	47
über WTF inf.	85	15
nicht über WTF inf.	68	32

Tab. 7: Stark ausgeprägte Freizeitinteressen

fachliche Weiterbildung	76
Lesen	71
pol. Weiterbildung	58
Kinobesuch	51
Tanzveranstaltungen mit Kapelle	51
organisierter Freizeitsport	50
Mitarbeit im Jugendverband	44
Mitarbeit in Gemeinden	27
Mitarbeit im Jugendklub	24

Tab.8: Ausprägung der Zufriedenheit mit ausgewählten Möglichkeiten der Freizeitgestaltung

Naherholung	54
Bücherangebot inBibliotheken und Buchhandlungen	47
aktive sportliche Freizeitgestaltung	40
Gaststättenbesuch	36
Theater- und Konzertangebot	25